Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Sendetitel:	Wie ertragen wir einander?
Übertragungsort:	Würzburg, St. Stephan
Mitwirkende:	Kirchenpräsidentin Christiane Tietz Pfarrer Tobias Grassmann Präses Anna-Nicole Heinrich Sprecher*innen: Gabriele Hoerschelmann, Doreen Model, Gerlinde Martin, Vanessa Schröder, Karina Winter
Musikalische Gestaltung:	Musikalische Leitung, Orgel und Flügel: KMD Christian Heidecker Cappella St. Stephan, Mittelstufenchor des Matthias-Grünewald-Gymnasiums Klarinette: Karin Amrhein
Konzeption:	Simone Hahn
Redaktion:	Kira Stütz
Produktionsleitung:	Christoph Beau
Regie:	Florian Beau
1. Kamera:	Manfred Best
Technische Leitung	Patrik Hildenbrand
Kontaktadresse zur Gemeinde:	Kirchengemeinde St.Stephan Zwinger 3c, 97070 Würzburg Tel.: 0931 3541240

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Instrumental

Begrüßung

Pfarrer Tobias Grassmann: Herzlich willkommen zum Gottesdienst in St. Stephan in Würzburg. Schön, dass Sie mit uns feiern. Ich bin Pfarrer auf dem Heuchelhof, einem Stadtteil von Würzburg. Da, wo von den Balkonen der Cannabisgeruch runterweht, wo immer irgendwo die Polizei oder der Rettungsdienst steht. Wo das Leben sich viel draußen abspielt. Auf dem Spielplatz machen Jungs ihre Klimmzüge und Mädchen filmen ihre Tanzakrobatik.
Frage ich sie: Wie müsste Kirche für euch sein? Dann sagen sie: eine echte Gemeinschaft.
Egal, aus welchem Land sie kommen. Menschen wollen dazugehören. Viele vermissen sie: die Gemeinschaft. Und sie hoffen auf uns. Auf die Kirche.

Präses Anna-Nicole Heinrich: Ich kenne diese große Sehnsucht nach Gemeinschaft. Nicht nur in der Kirche. Und ich erlebe Konflikte in unserer Gesellschaft. Sie können uns zerreißen.
Heute beginnt die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. In den nächsten Tagen fragen wir: Wie können wir den Zusammenhalt stärken und damit auch die Demokratie? Wie geht es gemeinsam weiter? Auch in der Synode wird nicht immer Einigkeit herrschen. Was dann?

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Kirchenpräsidentin Christiane Tietz: Mit manchen Menschen kommen wir gut zurecht. Mit anderen ist es schwierig. Wir streiten über politische Fragen, verstehen uns nicht oder gehen einander aus dem Weg. Wie leben wir miteinander, wenn uns mehr trennt, als uns verbindet? Darum geht es heute.

Pfarrer Tobias Grassmann: Gemeinsam feiern wir Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Lied: Strahlen brechen viele EG 268,1-3+5

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Dieter Trautwein (1976)
Melodie: Olle Widestrand (1974)

Mein Blick auf das Land

Gabriele Hoerschelmann: Ich mag dieses Land. Als ich hierher gefahren bin, habe ich die Weinberge gesehen. Sie leuchten golden. Ich mag auch wirklich die Leute hier. es gibt so viele, die echt ok sind. Neulich im Bus: Der Fahrer fährt erst los, als die Frau mit dem Rollator wirklich sicher sitzt.
Ich erlebe Menschen, denen Demokratie wichtig ist. Meine beiden Nachbarn zum Beispiel. Beim letzten Bürgerentscheid standen sie auf verschiedenen Seiten. Aber hinterher saßen sie trotzdem beim Bier zusammen.
Und ich finde die großartig, die sich dazwischen stellen, wenn an der Bushaltestelle einer angepöbelt wird.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Das ist doch richtig gut, oder?
Deshalb mag ich dieses Land.

Instrumental

Kyrie

Tobias Grassmann: Ich vermisse die Neugierde, die Leichtigkeit. Will ich überhaupt noch wissen, was die Leute denken? Über die Politik und unser Land, über unsere Geschichte und Zukunft?
Ich sehe ja, was gewählt wird. Ich kann mir ausrechnen, wie viele hier mein Bild vom Zusammenleben ablehnen. Ich kenne die Sätze ja alle: Über die Geflüchteten, über die Russen und Ukrainer, über die Juden. Wenn sie heute gesprochen werden, dann im Gefühl der Stärke und Überlegenheit.
Will ich überhaupt noch wissen, was die Leute wirklich denken? Immer öfter ist die ehrliche Antwort: Nein.
Kyrie eleison - Herr, erbarme dich!

Lied „Meine engen Grenzen“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Eugen Eckert (1981)
Melodie: Winfried Heurich (1981)

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Gloria

Tobias Grassmann: „Papa, wie heißt der Hund?“ „Das weiß ich nicht, musst du den Besitzer fragen.“
Der Mann mit der Bulldogge hat viele Tattoos und den federnden Gang eines Kampfsportlers. Manchen macht er damit Angst.
Einmal habe ich mit ihm diskutiert. Ob man aus Frust die Rechtsextremen oder Linken wählen soll. Ob Wählen überhaupt was bringt. Wir haben uns gestritten. Das hat mich lange beschäftigt. War ich zu belehrend? Zu sehr von oben herab?
„Der große Hund heißt Mira“, sagt ihr Besitzer. „Du darfst sie streicheln. Sie ist ganz lieb.“ Wir reden über Hunde. Und über diesen Mann, der jeden Morgen die Einkaufswägen einsammelt, die überall im Viertel verstreut sind. Niemand bezahlt ihn dafür. Den finden wir beide gut! Mein Sohn hat genug Hund gestreichelt. Wir lächeln uns zu: „Tschau, bis dann! Schönen Tag dir noch!“

Vortragsstück „For the beauty of the earth“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

John Rutter (*1945)

Tagesgebet

Tobias Grassmann: Wir beten.
Gott, Ursprung der Vielfalt!

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Von Anfang an bist du leidenschaftliche Liebe. Du hast uns verschieden geschaffen und rufst uns zusammen.
Durch deinen Geist können wir uns öffnen und verletzlich sein. Wir können in Beziehung bleiben und vieles ertragen, was wir noch nicht verstehen. Wir leben aus deiner Liebe, dreieiniger Gott, der du Beziehung hältst zu uns in Ewigkeit. Amen

Lesung

Gabrielle Hoerschelmann: Jesus sitzt zum letzten Mal mit den Jüngern zusammen. Morgen wird er sterben. Ob die Gemeinschaft ohne ihn auseinanderfällt? Jetzt sagt er ihnen, was ihm wichtig ist. Im Johannesevangelium steht:
Das ist mein Gebot: Liebt euch untereinander, wie ich euch liebe. […] Ihr seid meine Freunde […] Nicht ihr habt mich ausgewählt, sondern ich habe euch ausgewählt. Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr hinausgeht und reiche Frucht bringt. Eure Frucht wird Bestand haben: Alles, worum ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird er euch geben.«

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Lied „Sonne der Gerechtigkeit“

Lass uns deine Herrlichkeit
sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft
suchen, was den Frieden schafft.
Erbarm dich, Herr.

T.: Johann Christian Nehring,
Christian David, Christian Gottlob Barth
M.: Böhmen (1467)

Stimmen zum Tragen und Ertragen 1

Tobias Grassmann: Wir haben vier Menschen gefragt: Was macht das Miteinander schwer? Und was macht es leichter? Karina und Vanessa leben auf dem Heuchelhof. Gerlinde Martin ist dritte Bürgermeisterin in Volkach und Doreen Model leitet eine Schule in Sachsen.

Karina Winter: Wenn ich sage, ich komme vom Heuchelhof, heißt es: „Ohhh, vom Heuchelhof. Gefährlich!“. Unser Viertel hat in Würzburg keinen guten Ruf, und die Schublade geht auf: Plattenbau, mittendrin der Marktplatz. Dort hängen Jugendliche rum, bis spät in der Nacht. Leute denken, wir leben wie in einem Gangsterfilm.

Vanessa Schröder: Fast alle bei uns sind Spätaussiedler: russische Sprache, deutscher Nachname. „Bist du Russin?“ werde ich oft gefragt. Meine Oma, die ist Russin. Mein Opa Deutscher. Mein Vater ist in Kasachstan geboren. Meine Mutter in Kirgistan und ihre Mutter ist Ukrainerin. Russisch war als Kind meine erste Sprache. Aber ich heiße

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Schröder. Sag ich Ja, heißt es: „Aber dein Name ist so deutsch!“. Sag ich Nein: „Und warum sprichst du dann Russisch?“ Egal, was ich sage: Ich verrate einen Teil von mir.

Gerlinde Martin: „Das sind jetzt die Schlimmsten, die jetzt kommen“, haben sie 2024 zu mir gesagt. Da kommen jetzt lauter Leute mit Messern. Früher vielleicht gute Menschen, heute nur noch die Schlimmsten. Ich hab gesagt: Das stimmt nicht. Ich kenn solche Menschen doch, weil ich mich in der Flüchtlingshilfe engagiert habe. Nein, die Geflüchteten werden nicht immer schlimmer. Es darf nicht sein, dass man so einseitig gegen Menschen hetzt.

Doreen Model: Zur Wahl haben wir in meiner Klasse die Wahlprogramme auseinandergenommen. So genau wie noch nie zuvor. Die Kinder kommen ja mit ihren Prägungen. In der Schule begegnen sie auch anderen Sichtweisen. Sie wollen wirklich verstehen, was da drinsteht. Plötzlich sagt ein Schüler: „Wir wollen uns unsere Meinung selbst bilden und nicht Ihre Meinung wissen“. Ich habe verstanden: Als Schulleiterin bin ich verdächtig. Die Schüler sagen mir die Dinge, die ich hören will. (40)

Musik

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Stimmen zum Tragen und Ertragen 2

Vanessa Schröder: Draußen war Sturm und wir saßen im Café, in Italien. Wir haben ein Spiel gespielt und wir haben so laut gelacht. Alle haben uns genervt angeschaut, aber sie konnten ja nicht raus. Uns war das egal. Wenn wir als Gruppe unter uns sind, sind wir lauter. Das müssen die anderen Leute dann aushalten.

Doreen Model: Natürlich gibt es bei uns Schüler, die immer wieder Grenzen überschreiten. Dann müssen wir reagieren. Mein erster Schritt ist immer: wahrnehmen und verstehen. Warum hat der Jugendliche so gehandelt?
Neulich sitzt wieder einer bei mir im Büro. Er schweigt. Ich versuche, ihm meine Stimme zu leihen. Tastende Sätze: Überforderung in der Schule. Eltern geben ihren Druck weiter. Niemand hört zu. Er nickt bei jedem Satz, bis die Tränen kommen. Viele, die uns Ärger machen, bräuchten eigentlich Hilfe und Verständnis. Aber statt gemeinsam Wege zu suchen, bekomme ich oft erst mal wütende Briefe von den Eltern.

Gerlinde Martin: Immer wieder höre ich: Was die in Berlin und München wieder machen. Immer wird uns Kleinen was weggenommen. Dann frag ich: Geht es dir wirklich so schlecht? Und die Antwort ist meistens: Mir selbst nicht, aber trotzdem. Ich finde: Es wird bei uns auf sehr hohem Niveau gejammert. Die Politik wird verurteilt bevor sie überhaupt Probleme lösen kann.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Doreen Model: Einmal im Monat treffen wir uns alle in unserem Albert-Schweizer-Forum. Die Jugendlichen stellen sich vorne auf die Bühne und sagen, was sie bewegt. Es geht um Ermutigung. Ihre Gedanken, Sorgen und Hoffnungen bekommen einen Raum. Auch Gefühle wie: „Ich habe Angst vor dem, was bei uns passiert." Oder: „Ich weiß nicht, ob ich hier eine Zukunft habe." Das alles wird nicht kommentiert. Aber man merkt den Rückhalt, wenn die anderen klatschen.

Gerlinde Martin: Wenn sich unterschiedliche Meinungen gegenüberstehen, kann man nur eins tun: sich gut informieren, verschiedene Seiten hören und für das Machbare entscheiden. Man muss in einer Demokratie Kompromisse schließen können. Ich glaube, manche Menschen wissen gar nicht, wie wichtig das ist: demokratische Entscheidungen. Manches gefällt mir auch nicht, ich muss es trotzdem mittragen. Aber daraus mache ich das Beste.

Karina Winter: An Silvester ist es anders. Sonst hat jede Gruppe ihren Platz: die einen bei der Mittelschule, die anderen vor der Sparkasse. Silvester sind einfach alle auf dem Marktplatz. Auch die Eltern, die Kinder. Man umarmt sich, jeder gratuliert jedem, es wird zusammen gefeiert. Aber nur für eine Stunde. Von Zwölf bis eins, dann geht man auseinander.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Lied „Fürchte dich nicht“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T. und M.: Fritz Baltruweit (1981)

Lesung aus Epheser 4

Gabriele Hoerschelmann: Unterschiedliche Menschen müssen in der Gemeinde in Ephesus miteinander auskommen. Wie das gelingen kann, schreibt ihnen der Apostel in seinem Brief:
So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einander in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung

Predigt 1

Christiane Tietz: Wir Menschen sollen einander lieben, weil Gott uns liebt. „Liebt euch untereinander, wie ich euch liebe“, sagt Jesus. Wenn Menschen einander mit Liebe begegnen, passiert etwas Unerwartetes. Sie hören anders zu, werden neugierig aufeinander. Und manchmal geschieht das Wunderbare: Ich begegne einem Menschen freundlich – und er ist auch freundlich. Aus Fremden werden Bekannte. Was mache ich aber, wenn ich jemanden einfach nicht mag oder mich etwas bei ihm abstößt? -- Bin ich dann noch ehrlich, wenn ich ihm freundlich begegne?

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Wir sollen als Gemeinschaft leben. Trotz Streitereien sollen wir zusammenhalten. Stets freundlich sein und am besten zu allem lächeln. Liebe, Gemeinschaft, Zusammenhalt, das sind schöne Worte. Aber wenn ich ehrlich bin: Es gibt Momente, da denke ich über einen bestimmten Menschen: „Du störst, mein Hauptproblem bist du!“

Ich beobachte bei mir: Die großen Worte von Liebe und Gemeinschaft hindern mich, jemandem aufrichtig zu sagen, was mich an ihm stört oder ärgert. Um den Zusammenhalt nicht zu gefährden, gehe ich einer offenen Auseinandersetzung aus dem Weg. Und die Probleme und Spannungen werden größer und größer.
Die Verse aus dem Epheserbrief sind anders. Sie sind erfrischend nüchtern. Sie sagen nicht: Liebt einander! Sondern: Ertragt einander in Liebe.
Einen anderen zu ertragen, ist mühsam. Es ist anstrengend. Es gibt manches, wo der andere mir das Zusammensein mit ihm schwer macht. Und wo ich ihn wirklich ertragen muss, damit wir nicht auseinandergehen.

Ertragt einander! Man erträgt etwas, was man eigentlich ablehnt. Ich kann also ehrlich eingestehen: Es gibt etwas am anderen, was ich ablehne und was ich ablehnen darf. Dass sie immer alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seine laute Stimme beim Telefonieren im Zug. Seine politischen Ansichten. Ihre Besserwisserei. Ich lehne das ab. Ich akzeptiere das nicht. Aber ich ertrage den anderen. Ich breche die Beziehung nicht ab. Ich bleibe weiter im Gespräch. Auch wenn es anstrengend ist. Auch wenn es wehtut.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Ertragt einander! Meine Mitmenschen müssen ja auch mich ertragen, damit unser Zusammensein klappt. Meine Mitarbeiterinnen ertragen, dass ich mir nicht oft Zeit für ein Gespräch nehme. Meine Freunde ertragen, dass ich mich länger nicht melde.
Aber manchmal bin ich selbst am schwierigsten für mich zu ertragen. Es gibt Situationen, da bin ich enttäuscht von mir. Weil ich es nicht geschafft habe, den Mund aufzumachen, als jemand die Kollegin schlecht machte. Ich bin wütend auf mich. Weil ich mich nicht getraut habe, für das einzustehen, was mir wichtig ist. Meint der Vers also auch: Ertrage dich selbst? Halte es mit dir aus? -- Ich glaube: Ja. Aber wie geht das?

Instrumentalstück

Predigt Teil 2

Christiane Tietz: Ein erster Schritt kann sein: Ich erinnere mich daran, dass Gott mich liebt. Gott wollte, dass es mich gibt, um mich zu lieben. Gott sagt Ja zu mir als Mensch, als Person. Aber Gott sagt nicht Ja zu allem, was ich tue. Gott sagt auch Nein. Aber Gott hält es mit mir aus. --- Wenn Gott es mit mir aushält, dann sollte ich das doch auch können.
Aber wie mache ich das mit den anderen? Nicht mit denen, mit denen es mir leichtfällt und mit denen es mir gut geht. Sondern mit denen, die ich nicht aushalte, an denen mich etwas stört?

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Der Epheserbrief empfiehlt dazu drei Haltungen: Demut, Sanftmut und Geduld. Sind das nicht zu weiche Begriffe? Verordnen sie nicht doch wieder Harmonie und Stillhalten? Muss ich jetzt wieder lieb zu allen sein?

Für Demut braucht es Mut. Es braucht den Mut, darauf zu verzichten, sich selbst groß zu machen, indem man jemand anderen klein macht und auf ihn herabsieht. Demut stellt sich nicht über den anderen. Ich versuche den anderen wahrzunehmen, wie er ist. Ich versuche zu sehen, was ich gut an ihm finde, zum Beispiel am nervigen Nachbarn die Sorgfalt, mit der er seinen Blumenkasten pflegt. Entdecke ich etwas Positives, dann ertrage ich ihn leichter.

Kürzlich hat mir jemand von zwei Jungen erzählt. Sie gehören zu zwei Völkern, zwischen denen schon lange Krieg herrscht. Jeder von ihnen hat gelernt, das andere Volk zu hassen. Die beiden misstrauten einander, bis einer von seinem Vater erzählte: Der vermisst seine Heimat, will, dass es seine Kinder einmal besser haben, verlangt unerbittlich Leistung und Disziplin und lässt dem Sohn keine Freiheit … Der andere hörte zu und nickte. Und irgendwann sagte er: „Bei mir ist das genauso. Mein Vater …“
Plötzlich redeten die beiden nicht mehr über die Völker, zu denen sie gehörten. Sie redeten über sich. Über ihre Eltern. Über das, was in ihrem Leben schwierig war.
Sie entdeckten nicht, dass sie in allem einer Meinung waren.
Sie entdeckten: Der andere ist ein Mensch wie ich. Und wenn das stimmt, dann ist dieser Mensch genauso viel wert wie ich. Dann ist auch

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

er jemand, dessen Leben zählt. Jemand, den Gott gewollt hat, so wie Gott mich gewollt hat.

Die zweite Strategie aus dem Epheserbrief ist Sanftmut. Man kann auch übersetzen: Freundlichkeit. Ich bin freundlich, wenn ich mit Wohlwollen zu verstehen versuche, wie der andere zu seiner Position gekommen ist. Wenn ich den anderen offen frage: Was hast du in deinem Leben erlebt, das dich zu deiner Überzeugung gebracht hat? Und dann wirklich an seiner Antwort interessiert bin.

Freundlich kann ich zum anderen sogar klar sagen, was ich an ihm ablehne. Dann werfe ich ihm nicht Hass und Verachtung vor die Füße. Dann erzähle ich ihm, warum es für mich so schlimm ist, wenn ich ihn zum Beispiel sagen höre, dass „die Ausländer“ das größte Problem in unserer Gesellschaft sind. – Dann erzähle ich ihm von meiner Angst. Denn mein Mann ist Ausländer. --
Wenn es mir gelingt, dabei nicht aufzubrausen, erzählt der andere vielleicht auch, dass er das Gefühl hat, die Kirche kümmere sich um alle, nur nicht um ihn. Dass er sich nicht gesehen fühlt. Was ihm wirklich Sorgen macht. Dass er Angst vor dem sozialen Abstieg hat. Und dass er die Welt nicht mehr versteht.

Und die Geduld? Sie klingt so, als müsste man dem anderen alles durchgehen lassen. Die Bibel sagt, dass Gott geduldig ist. Wie ist Gottes Geduld?
Gott gibt mich nicht auf. Gott räumt mir immer wieder Zeit ein, mein Leben zum Besseren zu verändern. In der Geduld steckt also der

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Gedanke, dass es etwas bei mir gibt, das nicht gut ist und wo ich mich verändern kann.
Wenn ich mit einem anderen Menschen geduldig bin, dann kann ich deutlich markieren: Du verletzt vieles, woran ich glaube. Aber ich schreibe dich nicht ab. Ich räume dir die Möglichkeit ein, dich zu verändern.

Ja, einander zu ertragen ist nicht einfach. Aber wenn wir einander ertragen, dann entsteht für uns eine neue Möglichkeit des Miteinanders.

Das könnte jetzt das Ende meiner Predigt sein. Doch ich bin noch nicht fertig.
Muss ich einen anderen Menschen endlos ertragen? Oder gibt es einen Punkt, an dem ich sagen darf: Ich kann und ich will dich nicht weiter ertragen?
Ich meine, der Punkt ist dort erreicht, wo jemand mich oder andere als Menschen verachtet. Wenn jemand mich oder andere ständig in den Dreck zieht und, wo er kann, abwertet oder ihnen sogar Gewalt antut, dann brauche ich das nicht länger zu ertragen. Dann darf ich die Beziehung auch bis auf Weiteres beenden.

Ich will dabei nicht selbst in Verachtung und Abwertung abgleiten. Ich lasse los. Ich ziehe eine klare Grenze.
Auch dann wird Gott den anderen weiter lieben. Ich kann es nicht mehr. Aber Gott kann es. Gott hält ihn aus. Und sie. Und uns. Gottes Liebe steht am Anfang. Und am Ende. Amen

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Lied "Ich sage ja"

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T.+M.: Okko Herlyn (* 27. August 1946)

Fürbitten

Pfarrer Tobias Grassmann: Gemeinsam stehen wir unter dem Kreuz und blicken zu dir auf, Gott. Du hast versprochen: Du lässt dich anrühren, wenn wir in Jesu Namen bitten.

Gerlinde Martin: Gott, lass Familien ein Ort sein, wo man so sein darf, wie man ist. Wo man geliebt wird. Hilf Alt und Jung, sich zu ertragen und sich mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen zu bereichern. Aber wo zu Hause Angst herrscht, wo geschlagen wird, wo Kinder alleingelassen werden: Stell uns und dich dagegen.

Anna-Nicole Heinrich: Gott, lass Schulen Orte des Lernens sein, wo auch eingeübt wird, wie man miteinander umgeht, wo man Rücksicht nimmt und den anderen gelten lässt.
Aber wo versucht wird, junge Menschen gegen andere aufzuhetzen, wo Vorurteile als Wahrheit verkauft werden: Stell uns und dich dagegen.

Herr, erbarme dich,
erbarme dich.
Herr, erbarme dich,
Herr, erbarme dich.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Vanessa Schröder: Gott, lass unsere Gemeinderäte und Parlamente Orte sein, an denen man miteinander redet. Auch streitet. Für eine Lösung, die alle mittragen können.
Aber wo Menschen bedroht werden, weil sie ein Amt übernommen haben, wo man sie beschimpft und einschüchtert: Stell uns und dich dagegen.

Doreen Model: Gott, lass uns deinem Wort und deinem Heiligen Geist Raum geben. Hilf uns, unseren Glauben mutig und kraftvoll zu bekennen. Aber wo das Evangelium zurechtgebogen wird, damit es einem passt: Stell uns und dich dagegen.

Herr, erbarme dich,
erbarme dich.
Herr, erbarme dich,
Herr, erbarme dich.

Vaterunser

Tobias Grassmann: Beten wir das Gebet der Kinder Gottes, so wie Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

„Lass uns in deinem Namen Herr“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T. und M.: Kurtz Rommel (1964)

Verabschiedung und Zuschauertelefon

Tobias Grassmann: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Allen Synodalen wünsche ich einen guten Start in die Sitzungen und Ihnen zuhause einen gesegneten Sonntag. Sie können uns gerne nach dem Gottesdienst anrufen. Bis 18 Uhr sind wir für sie unter der Nummer 0700 14 14 10 10 zu erreichen.
Am kommenden Sonntag sehen Sie hier einen katholischen Gottesdienst aus der Hospitalkirche in Bensheim.
Und nun geht unter dem Segen Gottes!

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Segen

Christiane Tietz: Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Vortragsstück „Wie lieblich sind die Boten“

Felix Mendelssohn Bartholdy

---

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Schriftlich erhalten Sie den kompletten Gottesdienst zum Herunterladen in der Regel nach dem Gottesdienst auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de
Herzlichen Dank für Ihr Interesse !